

Blatt 145 Imst

Bericht 1980 über geologische Aufnahmen im Unterengadiner Fenster auf Blatt 145 Imst

Von FRIEDRICH HANS UCİK

Im Sommer 1980 konnten die Kartierungsarbeiten im nordöstlichen Teil des Unterengadiner Fensters in insgesamt 10 Geländetagen vorangetrieben werden, wobei die Begehungen ausschließlich im Bereich E des Inn und S des Faggenbaches durchgeführt wurden.

Am steilen, orografisch linken Talgehänge am Ausgang des Kaunertales konnten dank der neuen Forststraßen vor allem nördlich unterhalb des Burgschroffen noch verschiedene kleine Vorkommen (Schuppen) von bunten Bündnerschiefern und Dolomitblöcken entdeckt werden, die HAMMER (1914) noch völlig unbekannt waren. Nach der nun mit Ausnahme einiger kleiner Lücken hier weitgehend abgeschlossenen Kartierung scheint sich in diesem Bereich hinsichtlich des Grenzverlaufes zwischen tieferer Pfundser Serie und höherer Pezidserie (vgl. Aufnahmeberichte 1978 und 1979) ein dahingehendes Bild abzuzeichnen, daß die grauen Bündnerschiefer und Triasbasisschollen der hangenden Pezidserie und die bunten Bündnerschiefer der liegenden Pfundser Serie nicht durch eine im großen ganzen einfach verlaufende Grenze voneinander getrennt werden, sondern nach Schieferungsflächen und mehr/minder schräg verlaufenden Querstörungen ähnlich zwei Paketen von Spielkarten seitlich ineinander geschoben wurden. Leider ist diese komplizierte Grenzlinie nur gebietsweise zu beobachten und über weite Strecken hin durch Glazialüberdeckung und Schutt völlig verhüllt. In diesem Sinne wären auch die kleinen Schuppen von bunten Bündnerschiefern

1. an der Kaunertalstraße ca. 950 m S Kote 1330/Prantach, die sich auch auf der südlichen, linken Talflanke noch gut 100 m hangaufwärts erstrecken (vgl. Aufnahmebericht 1978) und
2. an der neuen Forststraße etwa 800–900 m N unterhalb des Burgschroffen (nur rund 200 m über dem Faggenbach) als höchstgelegene, tiefgreifende Einschüppungen der liegenden bunten Bündnerschiefer in die hangende Pezidserie zu verstehen.

Man kann demnach nunmehr auch mit größter Wahrscheinlichkeit annehmen, daß die gesamte Kammhöhe Hochegg (N Fendels) – Ochsenkopf/Kote 2.153 bis zum Kristallinrand hin von der tieferen Pfundser Serie aufgebaut wird, während die höhere Pezidserie auf den nördlichen Abhängen des Kammes durchzieht und endet.

Im Bereich des Fendler Baches S Fendels bis zum Ausgang ins Inntal sowie im untersten Abschnitt des Schwemmbaches konnte die Liegendgrenze der hier durchziehenden breiten Zone bunten Bündnerschiefer der Pfundser Serie deutlich verfolgt werden; im Bereich des Fendler Baches S Fendels sind in den liegenden Anteilen der bunten Bündnerschiefer reichlich graue Phyllite sowie graue Kalkschiefer mit vielen grauen Phylliten eingeschaltet; offensichtlich liegen auch hier im Grenzbereich zwischen grauen und bunten Bündnerschiefer tektonische Vermengungen vor – eine gegenüber HAMMER (1914) an dieser Stelle zwar neue, aber nicht grundsätzlich überraschende Erkenntnis. Auffallend häufig sind z. T. viele m² große und bis mehrere Meter mächtige Sinterabsätze im Bereich der bunten Bündnerschiefer W Fendels, und zwar besonders orographisch rechts des Fendler Baches. Verschiedene kleine Dolomitblöcke, die hier am Abhang zum Inn-

talboden hin innerhalb der bunten Bündnerschiefer auftreten (vgl. HAMMER 1914), werden als grobklastische Einstreuungen gedeutet.

An der rechten Flanke des Fendler Baches, etwa 250 m W der Kirche von Fendels, treten verhältnismäßig ausgedehnte, bis in die oberhalb des Baches gelegenen Wiesen hinauf reichende Rutschungen auf, die teilweise sehr jungen Alters sein dürften.

Ergänzende Begehungen SSW der Fendler oder Kiesel A. ergaben neben einer genauen Festlegung der Liegendgrenze der bunten Bündnerschiefer auch deutliche Hinweise auf die primär-sedimentäre Verknüpfung von grauen und bunten Bündnerschiefern, die bei Fehlen jeglicher scharfen Grenze vor allem durch Wechsellagerung beider Schiefergruppen mit den reichlich vorhandenen und mengenmäßig meist weitaus überwiegenden grauen bis blaßbunten Phylliten gegeben erscheint.

Weiter gegen S hin, im Südteil des Blattes Imst, wurden – vom Inntal ausgehend – die grauen Bündnerschiefer in mehreren Profilen begangen. Es konnte dabei erneut beobachtet werden, daß die Hangendgrenze der Hellglimmerblastese in den grauen Bündnerschiefern („Kalkglimmerschiefer“) nicht scharf ausgebildet ist, sondern vielmehr in einer mehrer 100 m breiten Zone Kalkglimmerschieferlagen immer mehr zurücktreten, um schließlich völlig auszusetzen.

Im Bereich Matonberg E Übersaxen konnten die bereits von HAMMER (1923) auf Blatt Landeck ausgeschiedenen Mikrobreccienlagen wiedergefunden werden. Mikroskopische Untersuchungen werden zeigen, ob sich diese Feinbreccien mit Karbonatmikrobreccien vom Typus der Sadererjochserie vergleichen lassen. Quarzite, wie sie in der Sadererjochserie häufig auftreten, konnten hier nicht beobachtet werden.

Auch die von HAMMER zwischen Matonberg und Kote 2.473/Kruppköpfe eingetragenen Tüpfelschiefer konnten in mehreren Lagen wiedergefunden werden. Die mehr als 1000 m breite Zone bunter Bündnerschiefer im Bereich der Kruppköpfe konnte stark differenziert werden: neben „normalen“ bunten Bündnerschiefern treten (basal) helle, grobsandige Schiefer auf, weiters graue – blaßbunte Phyllite sowie graue Kalkschiefer (grauen Bündnerschiefer). In engem Zusammenhang mit den auch hier vorhandenen Mikrobreccien knapp unter dem Überschiebungsrand des Ötzalkristallins (vgl. Blatt Landeck 1923) treten einzelne Lagen von grünlichen, dichten Quarziten auf sowie als vermutlich tektonische Einschaltung zwei 1–2 m dünne Lagen typische b.B.sch.

Auf dem vom Kamm ESE der Kruppköpfe gegen S, zum Almboden etwa N des Pleiskopfes (Blatt 172 Weißkugel) hin abfallenden Grat wurde in ca. 2580 m Sh., an der Grenze zwischen den Blättern 145 und 172 der Österr. Karte ein von HAMMER auf der Geolog. Spezialkarte 1 : 75.000, Blätter Landeck und Nauders, nicht eingetragenes Vorkommen von hellem, stark geschiefertem Kalk entdeckt, dessen bis über 1 m³ große Blöcke ein Areal von etwa 40–50 m² einnehmen, was für eine grobklastische Einstreuung in der Serie der bunten Bündnerschiefer bereits als zu groß erscheint und eher an eine rudimentäre Triasbasis erinnert; in engstem Zusammenhang mit den Kalkblöcken treten als wenige dm dünne Lage hellgrüne, kalkige Schiefer auf, deren Zugehörigkeit zu den bunten Bündnerschiefern möglich, aber keineswegs sicher ist. Im Hangenden der grünen Schiefer finden sich anstehend grauen Bündnerschiefer.

Unmittelbar S der Kalkblöcke zieht eine etwa WSW–ENE-streichende Querstörung durch, an welcher das S der Störung gelegene Kristallin um einige Zehnermeter gegen W verworfen wurde.